

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst. Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen. Kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Petitzeile 100 Pfg. Bezugspreis: monatl. 55 Pfg., mit Bringerlohn 60 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr.

Nummer 17. Dienstag, den 11. Februar 1919. 23. Jahrgang

Amtliches.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Dienstag, den 11. Februar d. Js.
nachmittags 7 Uhr im Rathause
anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Statuten für die Erwerbslosen-Fürsorge.
 2. Wahl eines Holzabfuhr-Ausschusses.
 3. Genehmigung der Verpachtung der Fischerei.
 4. Antrag der Flörsheimer Zeitung und des Flörsheimer Anzeigers betr. Neuordnung der Gebühren für amtliche Bekanntmachungen.
- Flörsheim a. M., den 8. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betr.: Ausfertigung der Fahrtausweise.

Reiseausweise können nur in besonders dringenden Fällen ausgestellt werden, da der Verkehr außerhalb des Ortes auf das äußerste eingeschränkt werden muß. Es empfiehlt sich, bei Beantragung der Reiseausweise Schriftstücke, welche die Dringlichkeit der Reise beweisen, z. B. ärztliche Atteste, Vorladungen etc. vorzulegen. Nach den z. Zt. geltenden Bestimmungen, erfolgt die Entscheidung über die Anträge bei der Etappen-Kommandantur in Viebrich.

1. für Reisen im rechtsrheinischen Brückenkopf Mainz und in die Stadt Mainz (ohne Landkreis), also Landkreis Wiesbaden, Untertaunus, Overtaunus, Rheingau, und Höchst (soweit befehlt) sowie Stadt Wiesbaden

2. Außerdem für Arbeiterzüge nach Frankfurt jedoch nur für Arbeiter und Angestellte, die von ihrem Wohnort in Flörsheim nach ihrer Arbeitsstätte in Frankfurt fahren. Dem Fahrtausweis ist ein Arbeitsausweis seitens der Firma in Frankfurt anzuhängen, welcher von der Polizei des Arbeitsortes beglaubigt sein muß. Gesuche für Fahrten nach Frankfurt ohne Arbeitsnachweise besonders mit Angabe allgemeiner Gründe, wie Arbeitsaufnahme, Einkäufe usw. können in Viebrich nicht erledigt werden.

Alle anderen Anträge werden zur Entscheidung meist in 10—12 Tagen an eine höhere Dienststelle weitergegeben. Es empfiehlt sich, solchen Anträgen ein entsprechendes, kurz gehaltenes Gesuch möglichst in französischer Sprache beizulegen.

Anträge nach dem neutralen und unbefestigten Gebiet haben so gut wie keine Aussicht auf Erfolg.

Ausweise für den Landkreis Wiesbaden können für längstens 14 Tage, solche für den übrigen Teil des Brückenkopfes, für Arbeiterzüge und weitere Entfernungen für längstens 4 Wochen ausgestellt werden. Ausweise für längere Zeit und Dauerausweise werden nicht genehmigt.

Abgelassene Pässe müssen auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 6) abgegeben werden.
Flörsheim, den 10. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betreffend: Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen für Gemüse für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In teilweiser Abänderung der in den Bekanntmachungen vom 26. November und 28. Dezember 1918 festgesetzten Kleinhandelspreise wird hierdurch bestimmt:

1. Der Kleinhandelspreis für Spinat wird aufgehoben.
2. Die Kleinhandelspreise für folgende Gemüsesorten werden wie folgt festgesetzt: Weißkohl, 20 Pfg. je Pfd.; Wirsing, 30 Pfg. je Pfd.; Grünkohl 30 Pfg. je Pfd.; gelbe Kohlrüben, 12 Pfg. je Pfd.; weiße Kohlrüben, 11 Pfg. je Pfd.

Obige Bestimmungen treten 3 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Im übrigen bleibt es bei den in der Bekanntmachung vom 26. November getroffenen Bestimmungen.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., den 23. Januar 1919
Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Drooge, Geheimen Regierungsrat.
Wird hiermit veröffentlicht. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Wiesbaden, den 30. Januar 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. B. Schlitt.

Wird veröffentlicht.
Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt hat, ordne ich auf Grund des § 100 Abs. 1 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und Ziffer 100 Abs. 3 der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. März 1919 eine Zwangsinnung für das Wagner-Handwerk im V. Zirkel des Landkreises Wiesbaden mit dem Sitz in Eichenheim und dem Namen Zwangsinnung für das Wagnergewerbe im Landkreis Wiesbaden errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Wagner-Handwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 24. Januar 1919.
Der Regierungspräsident.
In Vertretung.

Wird veröffentlicht.
Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Sauerkraut-Ausgabe.

Am Mittwoch, den 12. Februar, nachmittags von 2 1/2—3 1/2 Uhr, wird im hiesigen Rathaus Hof Sauerkraut zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund ausgegeben.
Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Der Bergwirt.

Erzählte aus den bayrischen Bergen von Hermann Schmidt.

„Erzähle nur recht laut,“ sagte der Viehhändler zu den Gefährten, „ich will dann schon die richtigen Kladderwörter anbringen, wo sie hingehören!“
Der Bauer, wie das Landvolk meist, war gleich bereit, weil es an ein Necken, eine Fopperei ging, und begann in überlauter und weitgeschwäger Weise zu erzählen, eigens ein Regierungsrat aus der Residenzstadt München gekommen, der die verarmten Bauern als Armen angerebet und ihnen gesagt habe, daß er bloß deswegen gekommen sei, ein „niederträchtiger“ Herr, der jedem „ganz gemein“ umgegangen wie mit seinesgleichen.

„mit mir gewisse Leute,“ waltete der Mehger ein, zu vornehm find, daß sie Euer Bescheid tun, wenn ihnen den Krug zubringt!“
Der Kommissar, fuhr der Fährer fort, habe den Innern auseinander gesetzt, daß sie die Eisenbahn so wenig brauchen wie das Salz, und daß sie zu eigenen Nutzen nichts Besseres tun könnten, als sich wind wie möglich den Grund und Boden abzugeben, den man von ihnen verlange; da hätten die Bauern ein Einsehen bekommen und hätten gesagt, wenn ihnen das früher so ausgedrückt hätte, so wären sie dagegen gewesen, aber sie seien eben ausgeredet worden.

„Ja, ja, es gibt schon solche Teufelsheker,“ rief der Viehhändler wieder, „solche Sixtinzanderbringer, denen es wohl ist, wenn sie zusammen geht! Man kennt aber ganz gut, was sie sind, und so nahe, daß man sie an den Händen greifen könnte!“
Der Bauer fand immer Gefallen an dem Spiele, das höchst lustig erschien; es habe aber nichts genügt,

uhr er zu erzählen fort, denn wie der Kommissar zuletzt Umfrage gehalten, wer sein Grundstück abtreten wolle, da hätten Alle Ja gesagt, Alle bis auf einen Einzigen, der sei durchaus auf seinem Kopfe stehen geblieben.

„Ein Einziger gegen Alle?“ lachte der Viehhändler. „Ist denn das möglich? Kann's denn einen solchen hochbeinigen Narren geben auf der Welt? Den müßt' ich auch kennen. Wie ist seinen Namen nit, Niederkirchner?“

Der Bauer zögerte mit der Antwort, aber auch ohne das wäre er nicht dazu gekommen, den Namen auszusprechen, denn plötzlich stand Juli, die gerächlos aufgestanden, hat vor den Beiden und sah dem Händler mit durchdringendem Blick in das verdünnte Gesicht. „Der Vater ist nit zu Haus,“ sagte sie, „der ist dir vielleicht den Namen sagen, wenn du die Sanceid' hätt'st, ihn darum zu fragen; weil er aber nit da ist, will ich für ihn reden und sage dir, daß ich das Exzellen und das Gewürfel nit leid! Wenn du mich vergierst willst, mußt es geschäider anfangen — über das, was mein Vater tut, kannst du reden und spökeln, so viel du willst, aber nit vor seiner Tochter und nit in seinem eigenen Haus, verstanden, Mehger-Nazi?“

„Ja — was soll der'n das heißen,“ rief der Händler. „Das soll heißen,“ entgegnete sie wie zuvor, „daß ich dir das Maul verbiel! — Solche ungehobelte Gäh brauchen wir nit im Haus, und wenn das nit recht ist, was ich sage, der kann seine sieben Zwetschgen zusammenpacken und sich um ein andres Nachquartier umschauen!“

Der Mehger war anfangs vollständig verblüfft, denn die jetzt auf ihn gerichteten Augen des Mädchens zeigten, daß sie die Tochter ihres Vaters war, und drangen ihm gleich Messerpielen durch und durch; jetzt hatte er sich eben genug wieder gefunden, um den alten höhnischen Ton anzulegen. „Doo,“ rief er, „so ist das

gemeint? Ist es schon so weit, daß man im Bergwirts-haus die Gäh ausschafft, die Jahr aus, Jahr ein einkehren und ihr schweres Gold stehn lassen? O, mir kann's recht sein, unter Einer laßt sich so was nit zweimal sagen. Komm, Niederkirchner, ich fahr weiter mit dir, wirst mir wohl über Nacht eine Liegerstatt geben können in deinem Haus, ich will keine gesunde Stund' mehr haben, wenn ich noch einen Fuß herin leh' in das Bergwirts-haus, wo man die Leut' hinauswirft. Es kann leicht eine Zeit kommen, wo sie froh wären, wenn ihnen ein Galt noch hereingeht! Das ist für meine Zehrung,“ fuhr er fort, während er sich mit dem Bauern erhob und ein Guldensstück auf den Tisch warf, daß es zu Boden kollerte.

Juli hob es auf. „Wir brauchen von dir nichts,“ sagte sie, „was du genossen hast, ist dir geschenkt, den Guldens aber leg' ich in die Armentasche!“

„Das ist gescheit,“ rief der Mehger noch zur Tür herein, „da könnt' Ihr ihn nit her ausnehmen — kann sein, daß Ihr ihn bald selber braucht.“

In auslöbendem Unmut eilte Jüden Juli nach, ein scharfes Wort schlagfertiger Erwiderung auf der Zunge; als sie an die Tür kam, rollte das Fuhrwerk bereits durch die schwarze Regennacht davon; unwillig wollte sie zurückkehren, als auf den Stufen eine dunkle Männergestalt auftauchte und vor sie trat.

Es war Falkner.

„erschrecken Sie nicht — ich bin es,“ sagte er, ihre Hand ergreifend, „seien Sie mir herzlichst gegrüßt und nehmen Sie es nicht übel, daß ich zu Ihnen komme wie eine wandelnde Dachtraufe.“

Juli stand sprachlos; sie war zu überrascht, als daß sie ihm zu wehren vermocht hätte, als er ihre Hand an den Mund führte und mit Küssen bedeckte. „Sie sind's, Herr Falkner?“ stammelte sie. „Sie kommen zu mir — und zu dieser Stund'? Mir ist es wie im Traum.“

Der unheimliche Zirkel.

Die Hoffnung, daß die Warenpreise mit Beendigung des Kampfes und der Rückkehr der Millionen von wehrfähigen Männern aus dem Felde eine Senkung erfahren würden, hat sich nicht erfüllt. Die Umwertung aller Werte besteht weiter, ja sie schreitet auf manchen Gebieten noch fort. In unheimlichem Zirkel bewegen sich die Dinge. Erst stiegen im Laufe des Krieges die Güterpreise. Dadurch verteuerte sich die Lebenshaltung der Nation. Die Folge war, daß auch für die Arbeit höhere Preise bezahlt werden mußten, besonders da es an geeigneten Arbeitskräften mangelte. Die Arbeit in jeder Form wurde so unter dem mechanischen Druck der Wirtschaftsgesetze teurer. Nur die Beamten (im Staats- und Privatdienst) war lange Zeit aus diesem Wechselwirkungsprozeß ausgeschaltet und ist darum im Not geraten. Die verteuerte Arbeit wirkte neben den andern Preissteigerungen wiederum lohnsteigernd und damit auf ein weiteres Steigen der Warenpreise und der Lebenshaltungskosten hin. So trieb ein Teufelskreis den andern.

Wenn diese Entwertung während des Krieges vor sich gehen konnte, ohne daß das gesamte Volkswirtschaftliche Leben zusammenbrach, so lag das darin begründet, daß die ganze Last der Preisrevolution auf die Schultern der Kriegswirtschaft abgeladen wurde und abgeladen werden konnte. Darin lag einer der Hauptgründe, weshalb die Kriegskosten von Jahr zu Jahr gewaltig wuchsen. Die Verteuerung der gesamten Volkswirtschaft prägte sich um in Kriegsanleiheemissionen. Die Kriegsanleiheemissionen aber sind letzten Endes nichts anderes als eine Belastung der Zukunft. Kann die Zukunft die Verzinsung und langsame Tilgung der Kriegsschulden vornehmen, dann ist die Sache nicht besonders schlimm. Wäre der Krieg für uns günstig ausgefallen, dann hätten sich die wirtschaftlichen Richtlinien ohne zu große Schwierigkeit wieder richtig eingestellt.

Nun aber ist es ungeheuer erschwert, besonders dadurch, daß infolge des Umsturzes die Grundlagen der wirtschaftlichen Zukunft vollkommen unsicher geworden sind. Eine langsame Genesung kann nur erfolgen, wenn wir mit Hochdruck arbeiten, wenn unsere nationale Produktion sich vermindert. Was aber sehen wir? Die Produktion liegt völlig darnieder in einer Zeit, wo es aller Orten fehlt an Gütern des Alltagsbedarfs. Es ist nicht bloß der Mangel an Rohstoffen und Nahrungsmitteln, der hier den Grund bildet. Gewiß müssen einzelne Industrien unbedingt Rohstoffe vom Ausland bekommen. Andere aber haben die Rohstoffe im Lande. Man denke an die Kohle, die so unbedingt nötig ist für alle industrielle Tätigkeit. Die Konjunktur ist so, daß auch die höchste Förderung im In- und Ausland heute abgenommen werden könnte. Aber statt gesteigerter Erzeugung der wilde Kampf der Sparteilisten! Das bedeutet letzten Endes Selbstzerstörung des arbeitenden Deutschlands.

Von neuem dreht sich die Dinge im Kreise. Hohe Rohstoffpreise, hohe Warenpreise, Steigerung der Lebenskosten. Aber jetzt fehlt das Ventil, das während des Krieges den gesteigerten Druck der Preisrevolution aushalten ließ, es fehlt die Kriegswirtschaft, es fehlen die Kriegsanleihen. Die Industrie kann die gesteigerten Produktionskosten nicht mehr auf das Reich abwälzen. Sie kann sie aber auch nicht beliebig auf die heimische Konsumentenwelt abwälzen; denn große Teile des Publikums haben jetzt mit einem starken Rückgang des Einkommens zu rechnen und dann weiß die Industrie noch nicht, wie es mit der Konkurrenz von außen her werden wird. Hier sind die beiden schwachen Punkte des Ringes, in welchem unsere Lohn- und Preisgestaltung heute freist. In diesen Punkten wird der Ring brechen und dann ist die Krisis da; ein Zusammenbruch, wie die Welt ihn noch nicht gesehen, müßte erfolgen, wenn diese Zirkelbewegung einfach so fortgesetzt wird.

Nur eine äußerst kluge und weitschauende Politik, welche sich gründet auf die mächtigen Gesetze der Volkswirtschaft, kann das Verhängnis verhindern. Schleunigste Herstellung des Friedens und Wiederanbahnung der weltwirtschaftlichen Beziehungen unter weiser Benutzung der Mittel des Kredits, planmäßige Heranziehung aller nur verfügbaren Arbeitskräfte zur Produktion und absolute Verhinderung aller bolschewistischen Tendenzen im Betriebe des Wirtschaftslebens sind die ungeheuer schweren Aufgaben, welche jetzt gelöst werden müssen. Nur wenn sie gelöst werden, kann auch der Weg aus Not und Zerrung gefunden werden, können wir ohne Zusammenbruch aus dem Banne des unheimlichen Zirkels der Preisrevolution uns befreien.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Dr. Friedrich Raumann, der dem Reich während des Krieges gute Dienste in der Auswärtigen Politik geleistet hat, ist unter Verleihung des Titels eines Geheimen zum Direktor der Reichsrichterkammer des Auswärtigen Amtes ernannt worden.

— In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß, sobald die vorläufige Regierung gebildet sein wird, das Reichschatzamt zerlegt werden soll in ein Reichsschatzamt und ein Reichsfinanzamt. Man will damit Einrichtungen schaffen, wie sie in England und Italien schon bestehen. Das Reichschatzamt soll die Verwaltung des Reichsvermögens übernehmen. In den Verwaltungsbereich dieses Amtes soll auch die Frage der Sozialisierung gehören. Man spricht davon, daß dieses Ressort dem Staatssekretär Grabert zu fallen soll, falls ihm nicht das Reichsfinanzamt übertragen wird. (7) Chef des Reichsfinanzamtes soll Staatssekretär Schiffer bleiben.

— Die Nationalversammlung wird für ihre Mitglieder eine Pauschale von 3000 Mark ausbezahlt. Man meint, daß damit die Ausgaben für die zwei Monate der Tagung gedeckt sein werden.

Norwegen.

(*) Staatsminister Knudsen hat dem König das Austrittsgesuch des Ministeriums überreicht. Er riet dem König, sich wegen der Neubildung des Kabinetts an den Führer der rechten Partei, den

Storthingpräsidenten Walborten, zu wenden. Die Regierung wird auf Ersuchen des Königs die Geschäfte bis zur Lösung der Krise weiterführen.

Die Nationalversammlung.

Eröffnungssitzung.

Weimar trägt Sonntagsschmuck und Festtagsstimmung liegt über der Stadt. Von den Häusern wehen Fahnen in den deutschen und weimarschen Farben. Im altberühmten Weimarer Lustentempel ist der zweiten deutschen Nationalversammlung eine würdige Heimstätte bereitet worden.

Das Innere des Nationaltheaters bietet ein freundliches Bild. Auf der Bühne, welche nach hinten zu halbkreisförmig abgeschlossen ist, steht im Vordergrund die Präsidententribüne mit dem hohen, aus dem Reichstag herübergebrachten Präsidentschuh. Die Präsidententribüne ist mit Blumen reich geschmückt. Vor der Präsidententribüne steht des Rednerpult und zu beiden Seiten der Rednertribüne je zwei Reihen Bänke mit Eisen für die Regierungsmitglieder. In den Rundraum hinter der Präsidententribüne stehen im Halbkreis die ebenfalls aus dem Reichstag herübergebrachten Sitze der Vertreter der Einzelstaaten.

Der Saal ist schon geraume Zeit vor Eröffnung der Sitzung voll besetzt. Die Regierung hat an ihren Tischen vollzählig Platz genommen. Pünktlich um 10 Uhr eröffnet Oberpräsident die Sitzung mit einer Ansprache, in der er zunächst die Frauen herzlich begrüßt. Als er von der Revolution sprach und die Worte brauchte: In der Revolution erhob sich das deutsche Volk gegen eine veraltete, zusammenbrechende Gewaltverfassung, hört man bei der Mehrheit lebhaftes Bischen. Oberpräsident fährt fort: Die Regierung begrüßt in dieser Nationalversammlung den höchsten und einzigen Souverän in Deutschland. (Beifall.) Mit den alten Königen und Fürsten von Gottes Gnaden ist es für immer vorbei. (Lebhafter Beifall links, Bischen rechts, wiederholter starker Beifall links, Rufe rechts: „Wohlan!“) Wir verwehren niemandem eine sentimentale Erinnerung, aber so gewiß diese Nationalversammlung eine große republikanische Mehrheit hat, so gewiß sind die alten gotischen Abhängigkeiten für immer beseitigt. Das deutsche Volk ist frei, bleibt frei und regiert in aller Zukunft sich selbst. (Zuruf bei den Unabhängigen: „Mit Recht!“) Diese Freiheit ist der einzige Weg, auf dem es sich aus dem Blutkampf des Krieges und der Niederlage wieder herausarbeiten kann. Wir haben den Krieg verloren. Diese Tatsache ist keine Folge der Revolution. (Zuruf: „Rufe rechts.“) Rufe links: „Nein, niemals!“ Meine Herren und Damen, es war die kalte Regierung des Prinzen Max von Baden, die den Waffenstillstand einleitete. (Zuruf: „Bismarck hat es gemacht.“) Nach dem Zusammenbruch unserer Verbündeten und angesichts der militärischen und der wirtschaftlichen Lage konnte es nicht anders handeln. (Sehr wahr!) Die Revolution lehnt die Verantwortung ab für das Gelingen, in das die verlorene Politik der alten Gewalt und der Uebermut der Militaristen das deutsche Volk gestürzt hat. (Sehr wahr!) Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten. Widerspruch rechts. Sie ist auch nicht verantwortlich für unsere schwere Lebensmittellage. (Sehr wahr!) Widerspruch und Zuruf: „Soldatenräte!“

Das furchtbare Unglück des Krieges für ganz Europa kann nur wieder gut gemacht werden durch Hand-in-Handgehen der Völker. (Beifall und Zustimmung.) Angesichts des Waffensieges der Völker erscheint die Schuldfrage beinahe klein. Gleichwohl ist das deutsche Volk entsetzt, selbst alle zur Verantwortung zu ziehen, denen ein absichtliches Verschulden oder eine absichtliche Niederträchtigkeit nachgewiesen werden kann. Der Militarismus ist in Trümmer gestürzt und wird nicht mehr erheben. (Zuruf bei den Unabhängigen: „Sie richten ihn wieder auf!“) Redner erörtert dann die Waffenstillstandsbedingungen und wendet sich an alle Völker der Welt mit dem dringenden Appell, dem deutschen Volk Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das deutsche Volk und die Regierung begrüßen die Kundgebung der deutsch-sowjetischen Nationalversammlung für den Ausfluß an Deutschland, aufrichtig und voll Freude und erwidern sie mit herzlichster Brüderlichkeit. Redner richtet einen warmen Appell an die Unternehmer und Arbeiter, alle Kräfte anzuspinnen zur Arbeit, die allein uns retten kann und schließt: Wir müssen hier in Weimar die Wandlung vollziehen vom Imperialismus zum Idealismus, von der Weltmacht zur geistigen Größe. So wollen wir an die Arbeit gehen, unser großes Ziel fest vor Augen das Recht des deutschen Volkes zu wahren, in Deutschland eine starke Demokratie verankern und sie mit wahrem sozialen Geist in sozialistischer Art zu erfüllen. So wollen wir wahr machen, was Pflicht der deutschen Nation als ihre Bestimmung gegeben hat. Wir wollen errichten ein Reich des Rechtes und der Wahrheit, gegründet auf Gleichheit alles Lebewesen, was Menschentum trägt. (Lebh. Beif. und Handclatschen.)

Hierauf bestieg der Mehrheitssozialist Abg. W. a. n. u. den Präsidentensstuhl und richtete als Alterspräsident an die Versammlung eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Jetzt ist das deutsche Volk sein eigener Herr, seine eigene oberste Gewalt geworden. Es muß die große Prüfung bestehen, ob es reif ist, in Freiheit zu leben, oder ob es wiederum unter die brutale Gewaltverfassung einer Minderheit sich beugen muß. Diese Nationalversammlung ist der Ausdruck des Willens der deutschen Nation. Sie allein hat von heute ab in Deutschland zu entscheiden. Wer ihr die unbeschränkte Gewalt zu schenken sucht, der frevelt an des deutschen Volkes Majestät und Freiheit.

Sodann wurde die Geschäftsordnung des Reichstages als provisorisch auf Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 397 Abgeordneten.

Der Alterspräsident W. a. n. u. beraumt die nächste Sitzung alsdann auf Freitag, nachmittags 3 Uhr an.

Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer.

Die Besetzung der Ämter.

Die sozialdemokratische Fraktion beschloß sich dem Vernehmen nach, den Volksbeauftragten Oberpräsident als Reichspräsidenten und Scheidemann als ersten Reichsminister vorzuschlagen. Als Präsident für die Nationalversammlung werden in sozialdemokratischen Kreisen Loebe (Breslau), Heine (Dessau) und Auer (München) genannt. Der bürgerliche Block wird vermutlich für einen Zentrumsabgeordneten als Präsidenten der Nationalversammlung eintreten. Bei der Wahl des Reichspräsidenten wollen die Deutschnationalen weiche Zettel abgeben. Außer Scheidemann wird für den Posten eines Ministerpräsidenten auch noch Dethlefsen genannt. Das Gesamtministerium soll wesentlich anders gestaltet werden und sich aus 10—15 Mitgliedern aus allen Parteien zusammenfassen.

Fraktionsvorsitzende.

Die Zentrumsfraktion wählte zum ersten Vorsitzenden den Abg. Grobner, zum zweiten Vorsitzenden Abg. Trimborn, zum dritten Vorsitzenden Abg. Mayer (Kaufmann) und zum vierten Vorsitzenden Abg. Weder (Kreuzberg). Ferner beschloß die Fraktion, den alten Namen Zentrum ohne Zusatz beizubehalten. Die Fraktion hat sich prinzipiell für Teilnahme an der Regierung ausgesprochen.

Die deutsche demokratische Partei wählte den Abg. v. Dreyer, die Deutsche Volkspartei den früheren kaiserlichen Minister Heine zu Fraktionsvorsitzenden.

Die Deutschnationalen wählten zu ihrem Fraktionsvorsitzenden den Grafen Posadowsky.

Die Mehrheitssozialisten haben in ihrer Fraktionsführung den Abg. Dr. David zum ersten Vorsitzenden ihrer Fraktion gewählt.

Der 6. Februar in Berlin.

(b.) Die bolschewistischen Gruppen haben in den letzten Wochen alles aufzuboten, um Tag der Eröffnung der Nationalversammlung ihre Anhänger zu gewinnen. In den Straßen und Plätzen gegen die Regierung auf die Straße zu bringen. Die gewissenlosen Versuche sind aber ohne Erfolg geblieben, wozu die feste Haltung der Regierung gegen Bremen und der ausstehende Schutz der Ruhe und Sicherheit in Berlin erheblich beigetragen haben wird. Richtig ist es zu Anfechtungen gekommen. Das Straßensystem war in allen Gegenden Berlins das gewöhnliche. Die Regierung hatte umfassende Sicherheitsvorkehrungen angedeutet.

Nach Berlin?

In Berliner Regierungskreisen, die in fortwährender Verwirrung mit Weimar stehen, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß angesichts der unzureichenden technischen Einrichtungen in Weimar die Nationalversammlung schon in alternativer Zeit beschließen würde, ihren Sitz nach Berlin zu verlegen. In verschiedenen Parteien wird diese Angelegenheit bereits eifrig besprochen.

Zur Lage im Osten.

Vericht der Obersten Heeresleitung.

Seit dem 3. Februar liegt der Ostzug in den Händen der Obersten Heeresleitung. Die Lage ist allem im Baltikum immer noch sehr ernst. Zwar ist es gelungen, den Ansturm der Sowjettruppen im Windauabschnitt zunächst zum Stillen zu bringen, liegen jedoch Anzeichen dafür vor, daß der Gegenangriff der Russen heranzieht, um dann seinen Vorstoß mit erneuter Kraft fortzusetzen. Der Westzug scheint das nächste Ziel der Sowjettruppen zu sein. Einmal das Baltikum ist es uns gelungen, unsere Linien zu behaupten und damit die Grenzen des Ostpreußen und die für den Abtransport so überaus wichtige Bahn West-Vitowsk-Groß-Prostau zu sichern. Die Räumung der Ukraine ist am 12. Februar beendet. Es ist gelungen, alle Truppen bis in Odesa und Nikolajewsk abzuschieben zurückzuführen.

Der Völkerbund.

Aequith hielt in der Albert-Hall in London eine Rede über den Völkerbund, in der er u. a. sagte: Dem Völkerbund sollten keine geographischen Grenzen gezogen werden. Er bedeutet die Erfüllung eines auf der ganzen Welt vorhandenen Bedürfnisses und daraus folgt, daß er eine Weltorganisation haben muß. Es ist vor allem notwendig, daß die innere Souveränität der großen und kleinen Staaten, die ihm angehören, möglichst bewahrt bleibt. Ein Staat wird aber darf verlangt werden, daß eigene Verantwortlichkeit zum Opfer bringen. Voraussetzt, daß diese Bedingung eingehalten wird, sollte der Völkerbund als letzte Kontrollinstanz ausübende Autorität den internationalen Streitigkeiten und internationalen Entscheidungen anerkannt werden. Wenn er die Hoffnung, die man auf ihn setzt, verwirklichen soll, so muß er die allgemeine Absicht gefordert werden, die die Grundlage für die Heimführung der Welt war. Für den Völkerbund ist die Schwächung einer internationalen Polizei zurückzuführen, aber danach werden auch wirtschaftliche und moralische Waffen gefunden werden, die sich vielleicht als noch zweckmäßiger erweisen werden, als die Anwendung von Gewalt.

Allerlei Nachrichten.

Erjurt.

Staatssekretär Kossel hat an den Soldatenrat in Erjurt telegraphiert, daß es im kaiserlichen Befehl steht, daß die Anordnungen der Reichsregierungen nicht durch die Landesregierungen hindern, daß in Erjurt tausende von Gewehren an die Zivilisten ausgehändigt worden sind. Nach Ablauf von vier Tagen erwartet die Reichsregierung Bericht über die Frage der abgelieferten Waffen. Der Staatssekretär hat seinen Zweifel darüber gelassen, daß, wenn die Entwaffnung nicht ausreicht, die erforderlichen Maßnahmen veranlaßt werden müssen.

Bremen.

Die Werft-Aktiengesellschaft dieser ist ohne Widerstand der Spartakisten besetzt worden. Damit ist auch ganze übrige Rest der Stadt Bremen, in dem sich die Spartakisten halten von den Truppen der Division Gerstenberg besetzt worden. Kämpfe haben in der Stadt nicht mehr stattgefunden. Doch haben Kanoneneinfälle der letzten Tage viel Schaden in der Stadt angerichtet. Auch der Dom erhielt erhebliche Beschädigungen. Spartakisten haben anscheinend die Waffen zum größten Teil abgegeben. Ein Teil ist nach Norden abgezogen. Die Division Gerstenberg hat neue bedeutende Verstärkung erhalten. Auch auf den Anwerbebüreau sind eine große Anzahl Freiwilliger zur Aufnahme bereit. Die Schäden der Beschießung sind besonders in Neustadt ziemlich bedeutend. Das Zentrum der Stadt hat weniger gelitten als angenommen wurde. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht nicht fest, jedoch zählte man bereits bis zur Eröffnung des Überganges über die Große Wasserbrücke 70 Tote und 79 Verwundete, unter denen sich auch mehrere Zivilisten, die mit dem Kampfe nichts zu tun hatten, befanden.

Terror.

(b.) Im Ruhrbergbau nehmen nach einer Meldung die wilden Sozialisierungen immer radikalere Formen an. Gegenüber den, vor keiner Gewalttat zurückschreckenden Elementen sind die Beamten und der ruhige, größere Teil der Belegschaften mangels jeglichen politischen und wirtschaftlichen Schutzes machtlos. Auf einzelnen Zechen versucht, mit allen Mitteln die „Sozialisierung“ durchzusetzen. Auf der Zeche „Selen“ „Amale“ forderten zwei Arbeiter von dem Direktoren Drohungen die sofortige Durchführung ungeleiteter Wahlen. Als dies abgelehnt wurde, bedrohten sie sich des Parteizimmers des Direktorsgebäudes. Versuch der Direktion, ihr Hausrecht zu wahren, wurde mit höflichen Bemerkungen beantwortet. Den Beamten der Schachtanlage „Amale“ wurde dann ein gedruckter Wahlzettel in die Hand gegeben, mit dem zur Wahlurne geführt wurden. Sie wurden gezwungen, den Zettel in die Urne zu legen. Mit solchen Zwangsmethoden soll die Sozialisierung des Bergbaues herbeigeführt werden. Der größte Teil der Belegschaften ist empört über den von einer kleinen Minderheit ausgehenden Terror, und auch in der sonstigen Bevölkerung des Ruhrkohlengebietes wächst die Ruhe und Erbitterung über die Gewalttätigkeiten. Die Regierung nicht bald dafür sorgt, daß die Belegschaften ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können, werden Hunger und Elend die unausweichlichen Folgen sein. Eine Katastrophe ist im Ruhrgebiet unvermeidlich, wenn den unhaltbaren Zuständen nicht schnellstens ein Riegel gesetzt wird.

Weil sie kein Geld mehr bekommen.

Großes Aufsehen erregte in Berlin die Mitteilung von einem Telegramm der Regierung an der Marine. Darin sei der Zentralrat der Marine-Verbandsmitglieder vor 25 auf 6 Mann ermäßigt. Der 7. bis 13. ab würden Gehaltsrückstände nicht bezahlt. Der Vertreter des Marine-Soldatenrates erklärte, die Matrosen würden nach den Stationen gehen und der Kampf würde an der Wasserfront von neuem beginnen.

Das deutsche Sudetenland.

Dr. Freilich, Landeshauptmann, und Jockl, Landeshauptmannstellvertreter des Sudetenlandes, sind in Berlin eingetroffen, um mit Vertretern des Verbands über das Schicksal des deutschen Sudetenlandes zu verhandeln.

Der Papst und Frankreich

(*) Ist gewiss, der anfangs vom Papst in Bezug auf die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan, der Papst sei von verständlichem Gelfe befehle. Wenn die französische Regierung guten Willen zur Verständigung zeigen wollte, könnte die Frage leicht zur Ruhe gebracht werden. Es handele sich nicht um einen Gang nach Canossa, sondern um eine friedliche Erörterung religiöser Fragen mit dem Papst.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 7. Febr. (Raubmord.) Donnerstag Nacht wurde der Zigarrenhändler Max Cassel in einem Zigarrenladen in Mainz, Immermannstraße 22, ermordet. Die Ladenkasse wurde beraubt. Es ist anzunehmen, daß der Täter auch Zigaretten in größerer Menge und Lose verschiedener Art sich angeeignet hat.

Niederrad, 7. Febr. (Ekeländel und noch nicht anerkannt.) Ende September wurde im Rhein bei Niederrad die Leiche einer unbekannten Frau gefunden. Anscheinend war die Unbekannte eine Prostituierte, sie war 1,55 Meter groß, schlank, dunkelblond und hatte graue Augen. Befeidet war sie mit schwarzem, halblangem Mantel, dunkelblauem Rock, weißer Bluse, grünem und weißem Unterrock, weißer Unterhose, braunen Halbschuhen und grauen Gamaschen.

Von der Mosel, 7. Febr. (Weinbau.) Im Weinberg herrscht ziemlich Ruhe. Nur von Wein wurden in letzter Zeit einige Einfäufe gemacht. Ein fester Preis besteht zurzeit noch nicht; die Preise schwanken von Tag zu Tag. Nach älteren Jahrgängen, von denen allerdings keine größeren Vorräte mehr am Lager sind, herrscht keine Nachfrage. Der Rest, von dem noch ansehnliche Quantitäten überall lagern, entzieht sich von Tag zu Tag immer mehr zu einem vorläufigen Stillstand. Trotz der nicht gerade günstigen Witterung ist in den Weinbergen fleißig gearbeitet worden. Da jetzt genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, steht die Weinlese mit Zuversicht der kommenden Zeit entgegen.

Köln, 7. Febr. (Wahlstatistisches.) Die Wahlergebnisse auf Grund der amtlichen Wahlergebnisse aus den einzelnen Kreisen des Bezirks Köln-Magen haben das Ergebnis gehabt, daß — entgegen der bisher vorherrschenden gegenteiligen Meinung — die Wahlbeteiligung bei den Männern stärker

war als bei der Frauenwelt. Letztere ist bei der erstmaligen Ausübung des ihr verliehenen neuen Rechtes hinsichtlich ihrer Gesamtbeteiligung um mehrere Prozent hinter der Männerwelt zurückgeblieben.

Kleine Chronik.

Schießungen. Die zahllosen Schießungen, die beim Verkauf von Heeresgut, insbesondere von Pferden, vorgekommen sind, haben viele Klagen verursacht. Im Anschluß daran wurde vom Zentralrat beschlossen, dem Anträge des Kriegsministeriums zuzustimmen welches für die Herbeischaffung zu unrichtig erworbenen Heeresgutes Prämien vorschlägt. Von verschiedenen Seiten ist dem Zentralrat die Aufforderung zugegangen, gegen derartige Nachschüsse mit allen Mitteln vorzugehen.

Die Tuberkulose hat auch in Frankfurt während des Krieges erheblich zugenommen. Die städtische Tuberkulosekommission hat deshalb beschlossen, Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Volksseuche in verschiedener Weise zu ergreifen vor allem durch Ausbau der Beratungsstelle. Der seitliche jährliche staatliche Zuschuß von 8000 Mark wird auf 40 000 Mark erhöht.

Erschossen. Als die Gendarmerie in Friedrichsfeld bei Limburg mehrere fremde Leute dort überraschte, als sie heimlich Wasser ausführen wollten, entspann sich eine Schießerei. Hierbei wurde der 71-jährige Mai aus Elsfeld von einem bei der Gendarmerie tätigen Feldgarnen erschossen.

Im Schlafwagen. Um Reisenden, die aus Anlaß der Nationalversammlung nach Weimar fahren, ohne sich dort anderweitig Unterkunft gesichert zu haben, vorübergehend Wohngelegenheit zu bieten, ist auf dem Hauptbahnhof Weimar ein aus Schlaf- und Speisewagen zusammengefügter Zug aufgestellt, in dem Halboberste tageweise für eine oder zwei Personen abgegeben werden.

Vier Kinder verbrannt. Aus Essen wird berichtet: Bei einem in einem Hause in der Mathiasstraße ausgebrochenen Brande verbrannten vier Kinder einer Familie.

Erschreckende Ziffern. Der durch die Arbeitslosigkeit und die verminderte Arbeitsleistung der Bergarbeiter entstandene Kapitalverlust im ober-schlesischen Industriegebiet seit Ausbruch der Revolution wird nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ auf rund 275 Millionen Mark beziffert, der Wert der in dieser Zeit weniger geförderten Kohle auf 130 bis 160 Millionen Mark.

Die Tanzwelt herrscht allenthalben, wie in Berlin und anderen Städten, in denen das Kriegsgewinnstreben und teil gewordenen Bevölkerungsschichten sich in Vergnügungsstauden über das drohende Verhängnis hinwegzusetzen versuchen, so auch in München. In der bayerischen Hauptstadt hat diese Tanzwelt so zügellose Formen angenommen, daß sogar der Münchener Arbeitererrat sich dagegen auflehnt. Er stellt die Forderung, daß öffentliche Tanzunterhaltungen ganz zu verbieten seien, weil das jetzige Treiben den Karneval aus Friedenszeit weit hinter sich lasse und die Gewinnlust der Tanzlokalinhaber keine Grenzen mehr kenne.

Feischlagpraktik. Die „Nord-Dampfer „Schwarborst“ und „Sierra Ventana“ sind auf der Reise von Kopenhagen nach England von dem Engländer beschlagnahmt worden, angeblich wegen holländischer Umräume. Die Mannschaften wurden an Bord interniert.

Auf eine Mine gelaufen. Der schwedische Dampfer „Ephor“ fuhr auf eine Mine und ging unter. Damit hat die schwedische Handelsflotte durch den Krieg bisher 180 Schiffe mit zusammen 202 232 BRT. verloren.

Tragödie. In Mailand hat sich eine Tragödie abgespielt, die in ganz Italien großes Aufsehen erregt. Der früher auch in Deutschland sehr bekannte Professor der Gynäkologie an der Universität Genua, Luigi Besti, ist in seiner Mailänder Klinik von dem eifersüchtigen Gatten einer Patientin erschossen worden. Dann erschloß der Mörder, ein tüchtiger Kaufmann, einen Krankenwärter und tötete zuletzt sich selbst.

Arbeiterbewegung.

Der Bergarbeiterkreis auf der Zeche „Johanne“ dauert nach einer Meldung aus Essen noch an. Auf der Zeche „Neumühl“ ist die Belegschaft wieder angefahren. Auf den Garpenen Zechen dauert der Streik weiter an. Auf den Dammshaus-Zechen und der Zeche „Prinzregent“ der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Gesellschaft sind gleichfalls die Bergleute in den Ausstand getreten und verlangen die Entlassung eines Grubeninspektors. Die Wohnungen des Grubeninspektors und des Direktors Knepper wurden von den Streikenden gesprengt und geplündert.

Der Streik in Oberschlesien. Aus Deutchen wird berichtet: Nach fast einmonatlicher Dauer des Streikes führen die Belegschaften von 62 Gruben wieder ein. Ausländisch sind nach die Gruben Myslowitz und die Kultschinagrube.

Vermischtes.

Humboldts Schädel. Der im hohen Alter im Jahre 1869 in Dresden verstorbene Mediziner und Pathologe Dr. Cassel erhielt, so berichtet Varnhagen von Ense, die Nachricht, daß Alexander von Humboldt seiner Nachfolge zu Letzt liege. Sofort setzte er sich hin und schrieb an den ihm befreundeten Bildhauer Rauch, er möchte sich, falls Humboldt stirbe, doch um dessen Schädel bemühen. Dadurch zeigte Rauch diesen Brief nun dem inzwischen wieder besser gewordenen Kranken, welcher ihn bat, an Cassel zu schreiben, für einige Zeit brauche er selbst noch keinen Schädel. Später aber werde derselbe gern zu Diensten.

Die Krankheit der Ringkämpfer. Von einer eigenartigen, man könnte sagen Berufskrankheit, werden häufig Ringkämpfer befallen. Diese spezifische Ringkämpferkrankheit besteht in einer Art Ohnmacht, einer Thrombose des Gehirns, die wieder in den meisten Fällen eine begehrende Entstellung des rechten Ohrs mit sich bringt. Die Krankheit ruft eine sehr starke Schwellung

der Ohrschnecke hervor und zugleich eine außerordentlich starke Zusammenziehung aller Muskeln. Die Wirkungen dehnen sich dann auf die ganze Ohrschnecke aus und rufen vielfache Funktionsstörungen hervor. Die Ursachen dieses Leidens liegen ohne Zweifel in den eigentümlichen Formen des Ringkampfes selbst, währenddessen der Kämpfer häufig Stellungen einnimmt, in denen sich die Köpfe der Gegner hart aneinanderpressen und zwar derart, daß das rechte Kopfprofil des einen Kämpfers immer gegen das rechte Kopfprofil des anderen Ringenden oder gegen dessen Rücken drückt. Die Folge davon ist, daß die Kämpfer nach dem Zweikampfe stets stark gerötete rechte Ohren zeigen, dazu kommen Blutergüsse an den hinteren Schläfen am Ohr. Medizinische Untersuchungen haben übrigens auch ergeben, daß der Ringkämpferberuf verhältnismäßig oft nicht nur das Ohrenschmerz, sondern auch andere Leiden im Gefolge hat; zu diesen Leiden, die eine spezifische Ringkämpferkrankheit ausgesprochen werden dürfen, zählt unter anderem die vorzeitige Kahlheit, die auf die starken Kopfpressungen zurückzuführen ist, weiter gehören hierzu vor allem die Krampfadern, deren Entstehung wohl in den gewaltigen Anstrengungen der Beinhaltung ihre Erklärung findet.

Humoristisches.

Zu klein. Birnin: „Wie finden Sie unsere Eier?“ — „Für ihr Alter sind sie reichlich klein.“

In der Schule. Lehrerin: „Kannst du mir etwas von König Hans von Danemark erzählen, liebe Anna?“ — Anna schwieg. — Lehrerin: „Weißt du gar nichts von ihm?“ — Anna: „Er hatte Leibesmerzen.“ — Lehrerin: „Was sagst du da?“ — Anna: „Ja, in dem Lande steht doch, daß er lange auf dem Throne saß, ohne etwas auszurichten.“

Beneidenswert. Schächtern kommt der Kontorist ins Zimmer seines Chefs und bittet: „Ich möchte gern heute mittags zur Beerdigung meiner Schwiegermutter.“ Der Cheftratte aber wirft ihm nur einen neidischen Blick zu und murmelte: „Gehen Sie, Glücklicher! Das möchte ich auch.“

Schwer zu beantworten. Klein-Lisa hat ihren Vater den ganzen Abend schon mit mehr oder weniger schwierigen Fragen gepeinigt, so daß er endlich müde und ungeduldig geworden ist. „Du, Vati“, sagt sie schließlich, „was machst du eigentlich den ganzen Tag im Bureau?“ — „Mich, mein Kind, garnichts!“ — „Lange sitzt Lisa und arabelt. Endlich fragst du ganz rasselnd: „Aber Vati, wie kannst du denn dann wissen, wann du fertig bist?“

Kleine Chronik.

Eisenbahner-Forderung. Eine in Mannheim abgehaltene Eisenbahner-Versammlung, an der 500 Personen aus Baden teilnahmen, verlangt in einer Entschließung eine weit re Steuerungsabgabe von 500 Mark. Der Regierung wird eine Frist bis zum 31. Januar gesetzt. Bei Ablehnung der Forderung soll mit allen Mitteln versucht werden, diese durchzusetzen. Eine zweite Entschließung befaßt sich mit der Schaffung von Reichseisenbahnen.

Aus Eifersucht. Die 29 Jahre alte Ehefrau des Betonmeisters Böling in Dortmund wurde mit durchschnittenem Hals in ihrer Wohnung aufgefunden. Unter dem Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben, wurde die Schwägerin verhaftet, die ein Geständnis abgelegt hat. Der Tat liegt Eifersucht zugrunde.

Zum Gedächtnis Liebesrechts und Rosa Luxemburg veranstalteten in Bochum die Spartakisten einen Umzug mit Musik, an dem sich etwa 500 Personen bei der Gefolgschaft aus Bochum, Ferne und den Nachbarorten beteiligten. Im Zuge wurden Schilder getragen mit Aufschriften wie: „Nieder mit der Militäraristokratie“, „Heraus mit der Leiche Rosa Luxemburgs!“, „Ein Mord der Mordern!“ „Wo bleibt Ledebour?“ „Tötet euch!“ u. s. w. Während des Umzuges wehte die rote Fahne auf dem Rathause auf Halbmast.

Streik. Die Leichenschaft der Zeche „Zachsen“ bei Hamme trat in den Ausstand wegen der Wahl von Arbeiter-Räten.

Kriegsmillionäre. In der „Zeit“ erzählt jemand von allerlei Erfahrungen, die er in österreichischen und ungarischen Badeorten über den Millionär von heute gesammelt hat: In einem böhmischen Kurort, der einst bessere Zeiten und bessere Menschen sah, wurde dem Baderat gekront. Ein ungarischer Börsenmagnat jubelte das große Wort und die Karten dazu. Er gewann im Laufe einer drei Wochen andauernden Rur die runde Summe von 1 200 000 Kronen. Zum Abschied gab er ein Essen, zu dem allerlei Dämonen und Herren geladen waren. Die Rechnung betrug — ohne Trinkgeld — genau 94 000 Kronen. ... Ein anderer Kriegsmillionär, den untersten Bankkreisen entpöppelt, ließ seine drei jugendlichen Söhne in einer österreichischen Sommerfrische aufwachsen. Diese braven Jungen benahmen sich wie ausgewachsene Kriegsmillionäre. Ihre Hotelrechnung zerfiel in einige Unterabteilungen, von denen eine die Liebesfrisch: „Champagner“ trug. Im Monat August wurde den edlen Jünglingen für Champagner allein 17 000 Kronen in Anrechnung gebracht. ... Neben solchen Ziffern verschwanden kleiner Kavaliereiche der Kriegsmillionäre. Ein frisch geschnittener Profiler trägt in der Hosentasche die Banknoten und greift da bloß hinein ins volle Menschenleben. Am Plattensee in Ungarn verbrachte er einige Tage und gab einem Ausländer eine Handvoll Zeitel (zusammen 680 Kronen) für eine Fahrt. Der Zigeunermarkt warf er ebenfalls eine Handvoll Banknoten zu (die Zahlung ergab circa 800 Kronen), und als der Wiedemann bei einer Gräfin zu Gast geladen war, reichte er dem Stubenrädchen eine blaue Tausendkronennote als Geschenk! ... Diese Beispiele mögen genügen, um das Leben und Treiben der Kriegsmillionäre in den Bädern und Sommerfrischen anno 1918 zu schildern. Kein Wunder, daß die Zigeuner keinem gewöhnlichen Sterblichen mehr aufpassen und die Reklame bloß noch ein Trinkgeld von zehn Kronen aufwärts eines Lächelns würdigen. (Die neue Zeit wird auch diesem Treiben ein Ende machen und den Kriegsgewinnern den Broterwerb ein wenig höher hängen. Die Red.)

Bekanntmachung.

Dieser Tage ist hier ein, dem Herrn Kommandanten Durand gehöriger Jagdhund, 1 1/2 Jahre alt, braun und gefleckt, verloren gegangen. Der Hund hört auf den Namen „Treu“ (Fidele).

Der Finder wird ersucht, den Hund im hiesigen Bürgermeisteramt abzugeben.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Vorschriften über den Postkartenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland.

Am 5. Februar 1919 treten folgende Vorschriften in Kraft:

1. Der Postkartenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland ist zugelassen.
2. Die Postkarten dürfen nur Familiennachrichten enthalten.
3. Die Postkarten müssen sehr leserlich und möglichst in lateinischer Schrift geschrieben sein; außerdem mit Namen und vollständiger Adresse versehen sein.
4. Die einzig zugelassenen Sprachen sind französisch und deutsch.

Wiesbaden, le 5 février 1919.

Le Lt.-Colonel Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne) Fabre.

Bekanntmachung.

Sämtliche Kinounternehmungen des Landkreises haben ihre Programme und Films der unterzeichneten Behörde zur Zensur vorzulegen.

Wiesbaden, le 5 février 1919

Le Lt.-Colonel Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne) Fabre.

Bekanntmachung.

Betr. Appel der demobilisierten Mannschaften.

Zur Berichtigung irriger Auffassungen wird darauf hingewiesen, daß eine Befreiung vom Appel in keinem Fall zulässig ist. Bei dringender Verhinderung (Dienst von Beamten, unaufschiebbare Reisen) müssen sich die Betroffenen vor dem Appel oder am Tage desselben bei dem Herrn Bürgermeister melden. Die so Entschuldigten werden als „anwesend“ gerechnet. In die Liste der Fehlenden werden nur diejenigen aufgenommen, die ohne diese persönliche Entschuldigung den Appel versäumt haben. Wer wegen Krankheit dem Appel fernbleibt, hat eine ärztliche Bescheinigung dem Bürgermeister einzureichen, die von diesem der Meldung anzuhängen ist.

Le Commandant de l'arrondissement d'Etapes de Wiesbaden Campagne.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Personal-Ausweise für die Bewohner der Eddersheimerstr., Hollingergasse und Dreihäusergasse sind Mittwoch, den 12. Februar auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 6, abzuholen.

Da die Ausweise von dem Inhaber zu unterschreiben sind, ist persönliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Diejenigen zum Fernsprecheverkehr bereits zugelassenen Fernsprechteilnehmer die aus geschäftlichen Gründen über die Grenzen des Landkreises Wiesbaden hinaus für bestimmte Linien zum Fernsprecheverkehr zugelassen zu werden wünschen, wollen entsprechende Anträge bei mir einreichen, und zwar längstens bis zum 12. Februar.

Wiesbaden, den 4. Februar 1919.

Der Landrat. J. B. Schlitt.

Auch die noch nicht zugelassenen Telefonanschlüsse können auf Antrag freigegeben werden.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 7. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das in diesem Jahre beobachtete außerordentlich starke Auftreten der Raupen läßt zur Verhütung einer Obstmisernte die gründliche Bekämpfung dieses Schädlings dringend notwendig erscheinen. Die Obstbaumbesitzer erlaube ich, unverzüglich mit der Vernichtung der Raupen durch Verbrennen der jetzt gut sichtbaren Nester mit Petroleum- oder Spiritus-Lappen zu beginnen.

Flörsheim, den 7. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Konserven-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmittags von 2 1/2—3 1/2 Uhr, werden im hiesigen Rathaushof nachfolgende Konserven verabfolgt:

Kategorie	zum Preise von Mark	1.80	per Dose
Spinat	"	"	1.—
Tomatenmark	"	"	3.—
Karotten	"	"	1.30
Blutan	"	"	1.75
Krabbenextrakt	"	"	1.80

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 4. Jan. 1919 betr. Auszahlung der Entlassungs-, Marsch-, Verpflegungsgelder kommen in den angegebenen Tagen nur folgende Kontrollnummern zur Auszahlung:

Mittwoch, den 12. Februar 19	4601—4700
Donnerstag, den 13. Februar 19	4701—4800
Freitag, den 14. Februar 19	4801—4900
Samstag, den 15. Februar 19	4901—5000
Montag, den 17. Februar 19	5001—5100
Dienstag, den 18. Februar 19	5101—5200
Mittwoch, den 19. Februar 19	5201—5300
Donnerstag, den 20. Februar 19	5301—5400

Rassensstunden: vom 8.30 Uhr bis 1 Uhr, Bertramstraße 3, Erdgeschoß, Zimmer 25.

Andere Kontrollnummern als die hier aufgeführt, können grundsätzlich nicht ausbezahlt werden.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1919.

Kontrollamt Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Vom nächsten Montag, den 10. Februar, ab erfolgt die Erhebung der Beiträge für verbrauchtes Gas im Monat Januar durch die hiesige Gasanstalt.

Es wird auf pünktliche Zahlung mit dem Bemerkten hingewiesen, daß bei Nichtzahlung der angeforderten Beträge die zwangsweise Beitreibung derselben erfolgen muß.

Flörsheim, den 7. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

In unserer Altbekleidungsstelle sind noch einige getragene Grad- und Gehrod-Anzüge, sowie getragene Herren-Neberzieher und Damenmäntel vorhanden, die ohne Bezugchein abgegeben werden. Der Verkauf findet während der Bürostunden von 8—1 Uhr auf dem Landratsamt hier Zimmer 25, statt.

Wiesbaden, den 4. Februar 1919.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.

J. B. Schlitt.

Bekanntmachung.

Seitens der Main-Kraftwerke ist wiederholt Klage geführt worden, daß an ihren Transformationsstationen die Klappenschränke geöffnet und versucht wurde, in böswilliger Art Betriebsstörungen herbeizuführen. Auch wurden von Hausbesitzern eigenmächtig, ohne Wissen der Meldestelle Flörsheim, Anschlüsse ausgeführt. Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß diese Handlungen streng bestraft werden und für die Folge gegen die Täter rücksichtslos vorgegangen wird.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags von 10—11 Uhr, werden im hiesigen Rathaushof Holzschuhe zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Land.

Öffentliche Arbeitsnachweisstelle Flörsheim a. M.

Arbeitsmarkt. Arbeitsuchende.

Weibliche Personen: 2 Dienstmädchen.

Männliche Personen: 1 Werkzeugmacher.

1 Elektromonteur.

2 Heizer zugl. Schlosser.

1 Sattler.

Mehrere Tagelöhner.

Die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweisstelle, durch die Herrn Arbeitgeber wird höflich empfohlen.

Für zeitig vorübergehende Arbeiten können sofort Arbeitskräfte durch die Arbeitsnachweisstelle zur Verfügung gestellt werden. Weitere Auskünfte werden bereitwillig erteilt.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Flörsheim.

Rathaus Zimmer 3.

Der Beauftragte:

Heinrich Theis.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Wilh. Kraus. 7 Uhr 3. Seelenamt für Joh. Jos. Rös.

Donnerstag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Phil. Schuhmacher. 7 Uhr gest. Segensmesse für Johann Peter Neufelder.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Mittwoch: gest. hl. Messe für Anton Mohr und Ehefrau.

Donnerstag: best. Amt für Anna M. Zeitraeger geb. Keller.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetz der Gewerbeordnung vom 27. Dez. 1911 sind die gewerblichen Fortbildungsschulpflichtigen Arbeiter, auch während ihrer Arbeitslosigkeit zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe und der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden verlangen strengstens, daß die fortbildungsschulpflichtigen Arbeitslosen den Unterricht regelmäßig besuchen und im Weigerungsfalle rücksichtslos Strafantrag gestellt werden soll. Die Eltern der bezeichneten Söhne werden wieder-

holt dringend aufgefordert, dieselben zum pünktlichen Besuche des Unterrichtes anzuhalten. Zuwiderhandlungen werden unnachlässig bestraft.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Schulvorstand.

Total-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Die selbständigen Handwerker, welche Kriegsteilnehmer waren und zur Wiederaufrichtung ihres Handwerksbetriebs eines Kredit bedürftig sind, können bei dem Vertrahensmann Herrn Drechslermeister Schütz die erforderlichen Antragsformulare entgegennehmen.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Vorstand.

Berichtigung.

Bei der Danksagung für den verstorbenen Herrn Josef Kohl II in letzter Nummer wurde durch ein Versehen des Setzers der „Vorschuss-Verein Flörsheim“ zu erwähnen vergessen, was hiermit nachgeholt wird.

Die Schriftleitung.

J. W. Kintel, Gerberei und Lederfabrik

Heidesheim (Rheinhesen) und Mainz

übernimmt das Gerben von Grohhäuten, sowie von Kalb-, Ziegen- und kleinen Fellen.

Ankauf von Rohhäuten und Fellen

in jedem Umfange.

Fabrikation von Lederwaren, Spezialität Kuntz, Geschirre, Treibriemen, Massenartikel.

Einige Wagen Mist zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag der „Zeitung“.

Bier Wagen Mist zu verkaufen.

Kaspar Grob, Dreihäusergasse 3.

Eine 2 bis 3 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Johann Hofmann, Rosserstraße 9.



Schöne holsteiner Ferkel

kommen am Donnerstag im

Gasthaus zum Frankfurter Hof

hierselbst zum Verkauf.

Philipp Vömel,

Schweinehändler.

NB. Komme von jetzt ab alle Woche mit la.

Tieren nach Flörsheim.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft die höfliche Mitteilung daß ich Hauptstraße 66 eine

Schuhmacherei

eröffnet habe. Meiner werthen Kundschaft eine gute und prompte

Bedienung zusichernd, zeichne

Bedienung zusichernd, zeichne

Valentin Göttert, Hauptstr. 66.

Schöne

Küchen-Einrichtungen

stehen zum Verkauf.

Philipp Lorenz Hahner

Möbellager

Flörsheim am Main,

Grabenstraße 2.

300 Stück Weiß-, Rotwein- u. Sektflaschen

zu verkaufen.

Krämer-Rüdn,

Parthaus, Bad Weilbach.